

Unsere Kameradschaft

Autor(en): **Furrer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **80=100 (1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-12618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Armee ist und bleibt aber die Disziplin. Sie in der Truppe zu entfalten, ist unsere vornehmste Aufgabe. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, müssen wir uns zwangsläufig von allen politischen Hemmungen und Einflüssen lösen.

Auffallende Rücksichtnahme schwächt beim sachlich prüfenden Soldaten die Achtung vor den Vorgesetzten. Das Nichteingreifen in fraglichen Momenten erweckt das Erstaunen des Untergebenen.

Die politischen Begleiterscheinungen dürfen in Zukunft in unserer Armee keinen Platz mehr haben. Durch strenge, unablässige Pflichtforderung soll mit ihnen aufgeräumt werden. Strenge, Wohlwollen und Fürsorge *im Sinne unseres Dienstreglementes* sind die drei Hauptfaktoren in der Erziehung zur militärischen Disziplin. Sich darüber Klarheit und Nachachtung zu verschaffen, ist Pflicht eines jeden Offiziers.

Unsere Kameradschaft.

Von Lt. *Furrer*, Geb. J. Kp. I/36.

Es dürfte jedem Wehrmanne bewusst sein, wie wichtig der Bestandteil der Soldatenmoral ist, den wir Kameradschaft nennen. Sie ist der Grund aller wahrhaft guten Eigenschaften des Mannes, erhält ihm in schlimmen Lagen nicht nur seinen Humor und die Lebensfreude, sondern rettet ihm oft auch das Leben selbst. Auf sie muss in der Truppenführung unter allen Umständen Rücksicht genommen werden.

Geht die Kameradschaft der Truppe von ihrem Führer aus, so wirkt sie für ihn und seine Sache. Verschafft sich aber die Truppe ihre Kameradschaft für sich und unter sich — in dieser Hinsicht von ihrem Führer im Stiche gelassen —, so kann sie sich zu Ungunsten des letzteren auswirken. In der Psychologie der Meuterei steckt ein gutes Stück Kameradschaft. Eine ernsthafte Meuterei ist aber nur dann möglich, wenn der Führer den kameradschaftlichen Kontakt mit der Truppe verloren hat.

Was ist gute, was ist schlechte Kameradschaft?

Es gibt keine schlechte Kameradschaft! Sie ist das starke Band, das ehrliche Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschheit. Nachteilig ist sie nur für den, der in der betreffenden kameradschaftlichen Gemeinschaft nicht inbegriffen ist. Der Truppenführer Sorge dafür, dass er als Autorität mit seinem Verbandsverbande ein kameradschaftliches Ganzes bilde! Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl ist ein Element, mit dem er rechnen muss. Wie er es erwirbt, ist seine Sorge. Der eine erreicht es mit angeborenem Talent, Redekunst, sichtbarer Aufopferung und

Wohlwollen aller Art; ein anderer glaubt mit Feuchtigkeit und später Abendstunde dasselbe zu erreichen.

Bei dem zuletzt genannten sind wir an einer Streitfrage angestossen. Man kann gelegentlich hören: «Wir pflegen die Kameradschaft bis tief in die Nacht.» So etwas zu sagen, ist kein Verbrechen, aber ein grosser Unsinn, sofern es ernst sein soll. Ebenfalls sei hier bemerkt, dass Frauen im Militärdienst gar nichts zur Kameradschaft und zum Vertrauen der Truppe beitragen können, so wenig wie der Einfluss des Alkohols. Eine Bierkameradschaft hält solange, als das Bier seine Wirkung auf den Mann ausübt. Eine solche, die sich bei harter Arbeit und Mühsal gebildet hat, hält in den meisten Fällen das ganze Leben hindurch.

Wenn man bedenkt, dass es Leute gibt, die gar nicht immer auf Wein und Lustigtuerei eingestellt sind und doch hochwertige Charaktere sein können, so scheint es angezeigt, nicht mehr den traditionellen Wert auf die langausgedehnten Abendschoppen zulegen, sondern eher auf die Leistung bei Tage. Auf keinen Fall ist in dieser Hinsicht irgendwelcher Zwang oder Druck auszuüben, denn sparsame Anwendung von Zwangsmitteln und das unfehlbare Erreichen des Zieles sind die Merkmale guter Führung.

Sport und Uniform.

Von Hptm. *Gehrig*, Sch. Mot. Kan. Btr. 23.

Wir leben heute nicht nur im technisierten Jahrhundert, sondern auch im Zeitalter des Sports. «Sport» auf allen Gebieten ist Trumpf und wer nicht irgendeinen Sport treibt, wird nicht als vollwertig anerkannt. Gewiss hat der Sport, gemeint ist dabei seine vernünftige Ausübung, einen wohltuenden Einfluss auf die körperliche Ertüchtigung unserer wehrfähigen Jungmannschaft, und sein Eingang in der Armee kann nur begrüsst werden. Die sportlichen Wettkämpfe in und ausser Dienst sind ein erzieherisches Moment, welches heute nicht mehr entbehrt werden kann. Besonders der Skisport ist für die Heranbildung feldtüchtiger Fahrer ein ausbaufähiger Sportzweig, und die vielen erfolgreich durchgeführten Wettkämpfe mit ihren hervorragenden Resultaten sind ein erfreuliches Zeichen reger ausserdienstlicher Betätigung und körperlicher Ausbildung. Vielfach ist schon gefragt worden, ob mit diesen Konkurrenzen nicht zu viel des Guten getan wird. Darüber soll hier nicht geurteilt werden. Jedenfalls ist es besser, das Gute zehnmal zu wiederholen, als das Schlechte nicht zu lassen. Hingegen führt die uniformierte sportliche Betätigung in Wettkämpfen und

Kopie des Aufsatzes von Gehrig